

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Der Berliner Vertrag in parlamentarischer Behandlung.

Marburg, 7. Jänner.

Im Sonderausschusse des Abgeordnetenhauses, welcher die Anträge über den Berliner Vertrag vorberathen hat, sitzen offene und verschämte Anhänger der Okkupation und Annexion.

Die Mehrheit genehmigt den Vertrag im Sinne der Regierung — einfach, ohne Widerspruch, ohne Rechtsverwahrung. Diese Mitglieder bekennen sich freimüthig zur Partei der Regierung, die man bekämpfen kann, die wir bekämpfen müssen; aber es ist doch eine Partei, ein Gegner, den wir voll und kräftig zu fassen vermögen — es ist der Antrag doch ein Ganzes, und fordert den ganzen Mann heraus.

Die Minderheit stimmt zwar auch für die Annahme des Vertrages — und hier dient sie der Regierung — allein sie will zugleich für das Volk einstehen und erklärt, wie die große Mehrheit desselben, daß die Orientpolitik den wahren Interessen der Monarchie nicht entspreche.

Zur Begründung dieses Satzes entgegnet die Minderheit, daß die fragliche Politik „schon bisher unverhältnismäßige Opfer erheischte und in ihrer Durchführung und weiteren Entwicklung eine ernste Gefährdung der Staatsfinanzen und eine dauernde Verwirrung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie nach sich ziehen muß.“

Wenn dies Alles wahr ist — und wir halten es für wahr — dann muß sich daraus mit unerbittlicher Folgerichtigkeit die Ablehnung des Berliner Vertrages ergeben.

Der Minderheit des Ausschusses fehlt jedoch zu dieser Schlussfolgerung der nöthige Muth. Im Abgeordnetenhause wird nun ein kleines Häuflein sich finden, welches dem Entschlusse treu bleibt, der Großmacht- und Reichsmehr-

Partei den Fehdehandschuh trotzig hinzuwerfen. Uns aber, den Wählern der Abgeordneten fehlt noch die verfassungsmäßige Berechtigung, über den Beschluß unserer Vertreter endgiltig abzustimmen. Hätten wir dieses Recht, so würde die ungeheure Mehrzahl im vollsten Bewußtsein der finanziellen und politischen Gefahr die Genehmigung versagen.

Franz Biesthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

In vielen Blättern des Auslandes ist anlässlich der Neujahrs-Betrachtungen über die Wehrverhältnisse auch das österreichisch-ungarische Heer beurtheilt worden — auf Grund der Erfahrungen, die wir in Bosnien-Herzegowina gemacht. Dezeichnend finden wir's, daß z. B. die Süddeutschen und die Franzosen viel anerkennender über die Leistungen sich ausprechen, als die Berliner.

Der neue Handelsminister Ungarns — Baron Gabriel Kemény — hat bei Uebernahme der Geschäfte erklärt: die Aufgabe der Nation sei, vernünftig zu handeln. Ein solches Programm ist wohl in Ungarn noch selten aufgestellt worden. Der Nachsatz: „Der Erfolg liegt in Gotteshand“ stimmt aber nicht zu der klaren Rechnung des Geschäftsmannes und dürfte so nur der Kultusminister sprechen.

Ohne Verhandlung mit Rom, ohne Preisgebung der Staatshoheit und der freiheitlichen Entwicklung sieht die schweizerische Eidgenossenschaft eine Wendung des Kulturkampfes zum Besseren, zum Frieden sich vollziehen. Die Ultramontanen in den Kantonen Bern und Solothurn sind nämlich geneigt, das Gesetz über die Wählbarkeit der Priester anzuerkennen.

Die kirchlichen Parteien Italiens — die liberalkatholische und die strengklerikale — sind entschlossen, an den näch-

sten Parlamentswahlen theilzunehmen. Durchs ganze Königreich erstreckt sich die Organisation und rechnen die Liberalen mehr auf die Städter, die Gegner mehr auf das Landvolk.

## Vermischte Nachrichten.

(Erfindung. Ein neuer Radreif.) In Amerika ist neuerdings folgender Radbeschlagn patentirt worden. Derselbe besteht darin, daß um den gewöhnlichen Eisenreif des Rades ein Kautschukreif und um diesen wieder ein Eisenreif gelegt wird, welcher letztere gegliedert ist, so daß jedes Segment nach innen nachgibt, wenn die Last auf dasselbe zu drücken kommt. Durch diese Vorrichtung soll das Geräusch, die Reibung und die Abnutzung verringert werden.

(Lohnfrage. Arbeitseinstellungen.) Das vergangene Jahr zählt 317 Arbeitseinstellungen, nämlich: 277 in Großbritannien, Frankreich 21, Vereinigte Staaten von Nordamerika 11, Australien 5, Kanada 2, Indien 1. Vierzehn dieser Lohnkämpfe wurden zu Gunsten der Arbeiter entschieden, 17 durch Vergleiche beigelegt; in 256 unterlagen die Arbeiter.

(Fasching. Warnung für Junggesellen.) Ein süddeutsches Blatt veröffentlicht nachstehende Warnung: „Zehn inhaltschwere Fragen sind es, die sich jeder junge Mann, bevor er heirathet, vorlegen sollte. Es sind dies folgende: 1. Diebst du die Person deiner Braut, oder ihr Gemüth, oder ihre Haarmittel? 2. Hast du Charakter genug, um deine Ueberzeugung selbst gegen die Bitten eines Weibes festhalten zu können, andererseits wiederum dein Weib den Aerger, den du außer dem Hause dir geholt, nicht beim Heimkommen empfinden zu lassen? 3. Kannst du auf eine Wahlzeit warten? 4. Kannst du beim Kinderspielen arbeiten? 5. Kannst du eine Nacht wachen, ohne am andern Tage mürrisch zu sein? 6. Kannst du deinen lustigen Brüdern für immer „Gute Nacht“ sagen? 7.

## Feuilleton.

### Michl.

Von Johannes Scherr.  
(Fortsetzung.)

Ihr einziges Kind als Hainle sehen, daß hieß doch wohl den Gipfel mütterlicher Wünsche erreichen. In dieser Hoffnung mühte sie sich unverdrossen Tag und Nacht, in dieser Hoffnung war sie heiter und guter Dinge. Ich möchte sagen, die geistliche Zukunft ihres Kindes habe einen Alles verklärenden Schein in die so oft so trübe Gegenwart dieser treifrau geworfen.

Nachdem mein Vater eine Weile mit dem Magister verhandelt hatte, kam er ans Fenster und rief mich hinein. Ich ahnte, daß mein Loos entschieden sei und daß ich bald neben dem armen Fabian an dem kleinen Tische sitzen würde. Daher wollt ich möglichst fest auftreten, aber ich weiß nicht, wie es kam, der Vorsatz der Redheit entschwand mir, als ich beim Eintreten unter der hohen, tiefgefurchten Stirne des alten Hainle hervor seine klaren blaßblauen Augen über den zwei ungeheuer

großen Gläsern seiner in schwarzes Schildpatt gefaßten Brille forschend auf mich gerichtet sah.

Die Sache wurde durch eine kurze Verhandlung zwischen meinem Vater und dem Beneficiaten vollends in Richtigkeit gebracht. Schon am Nachmittag sollte ich meinen Vernkurs im Beneficiatenhause antreten.

Als wir uns endlich verabschiedet hatten und durch den Garten heimwärts gingen, athmete ich ordentlich neu auf.

Da der Vater im Dorf ein Geschäft hatte, gingen wir an der Südseite des Kirchhügels hin und hatten bald die erste Häusergruppe vor uns. Pferdegetrappel machte uns umschauen und wir sahen die vielfach gewundene schmale Straße, welche nach der Stadt hinabfährt, ein Gefährt heraufkommen, in welchem zwei Personen saßen. Beim Näherkommen desselben erkannten wir den offenen Jagdwagen des Freiherrn von Rothenschlüh, welcher die zwei stolzen Rappen eigenhändig lenkte. Er zog die Zügel an und begrüßte meinen Vater.

Der Freiherr hatte die schöne Herrschaft Rothenschlüh von einem kinderlosen Oheim väterlicher Seite geerbt, noch bei dessen Lebzeiten. Dieser Oheim lebte einsam auf einem alten Felsenschloß in den Schweizeralpen, wo die Familie ebenfalls ein Gut besaß. Von dorthier stammten eigentlich die Herren von Rothenschlüh,

welche, zur Reformationszeit dem alten Glauben streng anhänglich geblieben, damals vor dem neuen aus ihrer ursprünglichen Heimat entwichen waren und sich im südwestlichen Deutschland angesiedelt hatten. Von dem alten Freiherrn erzählte man sich wunderliche Dinge und jedenfalls war er ein Sonderling. Vor siebzehn oder achtzehn Jahren hatte er sich plötzlich in die Schweiz zurückgezogen und jeden Verkehr mit seiner Familie abgebrochen. Bevor er ging, trat er die deutsche Herrschaft seinem Neffen Bodo förmlich ab.

Dieser war bis dahin bei einem reitenden Jäger-Regiment gestanden, in welchem er unter den Rheinbundsruppen mehrere der napoleonischen Feldzüge und dann auch die Befreiungskriege gegen Napoleon mitgemacht; letztere wohl nicht sehr begeistert, denn er war ein standhafter Verehrer des Schlachtenmeisters, der ihn zum Ritter der Ehrenlegion ernannt hatte. Neben diesem Orden hatten sich noch andere auf seiner Brust angesammelt, denn seine persönliche Bravour, wie seine militärischen Talente waren anerkannt. Er war noch nicht lange zum Oberstwachmeister vorgerückt, als ihm das noch nicht so bald erwartete Glück zufließ, daß ihn der wunderliche Oheim zum Besitzer des weitaus größeren und einträglichen Theils der Familiengüter einsetzte. Er quittirte



Kannst du dich mit dem vorletzten Worte begnügen? 8. Kannst du heiter bleiben, wenn Waschtage, kannst du lächeln, wenn die Suppe versalzen und der Braten angebrannt ist? 9. Kannst du Widerspruch ertragen, wenn du weißt, daß du Recht hast? 10. Kannst du ein Kind auf den Arm nehmen und ruhig bleiben, wenn es schreit? — Kannst du diese Fragen mit „Ja“ beantworten, so heirate. Das Beste oder wenigstens Bescheideste aber ist, du heiratest nicht, dann wirst du dir viel Ärger, Verdruß und Geld ersparen und deine Ruhe haben. Denn die Weiber — ach, die Weiber! Vor der Hochzeit maskiren sie sich als Engel, aber nachher kommt häufig wenigstens ein Teufel an miniatur zum Vorschein und muß der Mann zum Engel werden, daß er's aushält.“

(Weltstädte. Selbstmorde in Wien.) Im verfloffenen Jahre haben zu Wien 295 Selbstmorde stattgefunden — um 19 weniger als 1877. Die Gesamtzahl der Selbstmorde, welche zu Wien während der letzten fünfundsiebzig Jahre verübt worden, beträgt 3421.

### Marburger Berichte.

(Gillier Gasbeleuchtung.) Das Gaswerk in Gilli, welches Eigenthum der Gemeinde-Sparkasse ist, hat im verfloffenen Rechnungsjahre (1. Juli 1877 bis 30. Juni 1878) 80,871 Kubikmeter Gas verkauft und hierfür 10,909 fl. 69 kr. eingenommen. Der Erlös für Nebenprodukte beträgt 1345 fl. 99 kr., der Kostenaufwand 8423 fl. 31 kr., der Reingewinn 4406 fl. 69 kr.

(Ehret die Frauen!) Das Damenkomite, welches sich in Mahrenberg unterm Vorsitze der Frau Trage gebildet, um Beiträge für arme Kinder zu sammeln, hat am Neujahrstage einen Christbaum aufgestellt und fünfundsiebzig Schüler und Schülerinnen mit Kleidungsstücken theilt. Abends fand im Gasthose des Herrn Brentschur eine Tombola statt, deren Reinertrag zu demselben Zwecke bestimmt worden. Ein Tanzkränzchen schloß die erhebende Feier.

(Schulfreunde.) In Franz hat zum Besten armer Schulkinder eine Tombola stattgefunden, deren Erträgniß sich auf 83 fl. 35 kr. beläuft.

(Bei der Friedensstiftung.) Im Gasthause des Sägemästlers Vilek zu Hohenegg entstand neulich eine Schlägerei und wurde der Wirth zum Lohn für die Bemühung, Frieden zu stiften, durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet.

(Aus der Gemeinde Stuben.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des hiesigen Gemeinderathes statt.

(Die der Tafel.) Samstag den 11. Jänner findet im Kasino (Restauration) eine Liedertafel

des Männergesang-Vereins statt, die um 8 Uhr Abends beginnt. Die Kasse wird um 7 Uhr eröffnet. Der Eintritt für Nicht-Mitglieder beträgt 50 kr. Karten für unterstützende Mitglieder sind beim Kassier des Vereins, Herrn W. König, Apotheker in der Tegethoffstraße, in der Handlung des Herrn Hans Bucher (Herrengasse) und Abends an der Kasse zu haben.

### Theater.

Herr Kapellmeister Delin wählte sich zu seinem Benefize Locoq's „Girofle-Girofla“, welche am 4. Jänner vor ausverkauftem Hause in ausgezeichnete Besetzung, vortrefflich einstudirt, ohne Fehl über die Bretter ging. Daß sich Herr Delin alle Mühe gab, der Aufführung, so weit es ihm betraf, einen günstigen Erfolg zu sichern, zeigte der vorzüglich gesungene Chor, welcher in den meisten Fällen ein Gradmesser für die mehr oder minder angewandte Mühe seitens des Dirigenten, zu sein pflegt.

Herr Delin wurde stürmisch vor die Lampen gerufen und erhielt bei Beginn der Vorstellung von den an der Aufführung theilnehmenden Mitgliedern zur Erinnerung an diesen Tag einen geschmackvoll ausgestatteten Kranz, was für die Beliebtheit des Herrn Kapellmeisters bei denselben günstig spricht.

Frl. Wiedemann hatte wieder einmal ihren guten, oder besser gesagt, einen vorzüglichen Tag, und wurde ihr das Vergnügen zu Theil, ihre Bemühungen als Girofle-Girofla mit reichlichem Applaus belohnt zu sehen. Wir freuen uns umsomehr darüber, als Frl. Wiedemann von den vielen Proben theilweise erschöpft, und dadurch die Möglichkeit einer minderen Leistung nicht ausgeschlossen war. Als unmittelbar an der guten Aufführung theilnehmend, müssen wir Herrn Kleinmond bezeichnen, der als Marasquin ebensogut durch Gesang als Spiel das anwesende Publikum für sich einzunehmen wußte, und war der wiederholt gespendete Applaus nichts mehr als ein Akt der Billigkeit. Desto lieber nehmen wir von der Mittheilung der Direktion Kenntniß, daß Herr Kleinmond gelegentlich der Aufführung „Der Karneval in Rom“ nicht disponirt war, und nur um die Vorstellung zu ermöglichen, seine Partie sang, als dieser nunmehr die Wichtigkeit der Mittheilung durch seine vorzügliche Leistung bekräftigte. Frl. Großmann als Paquita fand gleich den Erstgenannten freundliche Aufnahme und Beifall, und auch Frl. von Baag hörte man es an, daß diesmal Fleiß und Mühe für die Partie des Pedro verwendet wurde. Herr Brall brachte als Mourzouk eine prächtige Erscheinung auf die Bühne, welche kaum

durch die Heiserkeit desselben beeinträchtigt wurde, denn hier wog das Spiel die Gesangspartei reichlich auf. Dennoch versprechen wir uns bei der nächsten Aufführung, wenn Herr Brall wieder bei Stimme ist, einen höheren Genuß und ist diese Annahme umso berechtigter, als sich dieses Mitglied stets bestrebt, soweit dies im Bereiche der Möglichkeit liegt, den vielseitig gestellten Anforderungen, welche an ihm als jugendlichen Komiker gestellt werden, zu entsprechen. Wir nehmen hier die Gelegenheit wahr, auf sein am Donnerstag den 9. d. M. stattfindendes Benefize (Blitzmädl) aufmerksam zu machen, und wünschen wir dem allgemein beliebten Mitgliede Herrn Brall einen ausgiebigen Besuch, damit sein Humor, welcher uns so manchen Abend ergöhte, neue und ausgiebige Stöße erhalte.

Schließlich wollen wir noch von dem ersten Debut des Frl. Mahr vom Stadttheater in Brünn Notiz nehmen. Dieselbe war in Nestroy's Posse „Der Talisman“ freundlich empfangen und rechtfertigte den Empfang durch thätlich bemerkenswerth gutes Spiel. Wir beklagen die Direktion zu dieser Akquisition, da endlich die Möglichkeit geschaffen ist, die Rollen für komische Alte zu besetzen.

### Legte Post.

Die ungarischen Minister haben sich nach Wien begeben, um ein neues Anleihen abzuschließen.

Bismarck hat den Vatikan ersucht, auf die Centrumpartei einen Druck auszuüben.

Der neue Senat Frankreichs wird 119 Konservervative und 176 Republikaner zählen.

In Astrachan ist die Menschenpest ausgebrochen.

Der Emir von Afghanistan soll russischen Schutz nachgesucht haben.

### Eingefandt.

Keine Diphtheritis mehr.

Es ist von hohem Werthe, die Diphtheritis verhüten zu können. Da nach meiner Beobachtung jede entstehende Halsentzündung bei Kindern mit Husteln verbunden ist, so muß man bei jedem Kinde, das nur schwach hustelt, die Kehnhöhle sofort untersuchen, derart, daß der Mund weit geöffnet wird, wobei die Zunge in der Unterkieferhöhle liegen bleibt. In dem Momente muß das Kind möglichst tief einathmen, wobei sich die weiche Gaumenpartie emporhebt, die bei guter natürlicher oder künstlicher Beleuchtung leicht gesehen wird. Hat der weiche Gaumen nur einen schmalen, aber deutlich erkennbaren rothen Saum, so ist die Halsentzündung im Entstehen begriffen, von der man nie voraus weiß, ob sie eine einfache katarrhalische

den Dienst. Auf seinem neuen Besitztum angekommen, traf er meinen Vater unter dem Titel eines Konsulenten als obersten Verwalter der Herrschaft. Beide Männer waren offene, ehrliche, liberale Naturen, beide hatten sich, jeder in seiner Weise, tüchtig in der Welt getummelt, und da überdies der blühende Zustand der Herrschaft die administrativen Gaben und juristischen Kenntnisse meines Vaters augenscheinlich leuzte, so entspann sich zwischen dem neuen Besitzer und seinem ersten Beamten bald eine aufrichtige Freundschaft.

Dieses gute Verhältniß wurde noch traulicher und dauernder durch den Umstand, daß die beiden nicht mehr eben jungen Junggesellen zur gleichen Zeit mit zwei jungen Mädchen sich verbanden, welche Herzensfreundinnen waren und blieben.

In einem romantischen Thal unserer Berge lag und liegt noch jetzt das Nonnenkloster Gnadenbrunn. In den Kriegstrubeln hatte das Kloster, wie die ganze Gegend, viel gelitten und hatten daher die guten Schwestern ihre Existenzmittel zu vermehren sich genöthigt gesehen ein Pensionat zu errichten. Duzende von Töchtern vermöglicherer Familien von nah und fern erhielten in diesem Pensionat ihre Erziehung. Bei Gelegenheit eines großen Kirchenfestes hatten der Freiherr und mein

Vater im Sprechzimmer des Klosters die beiden Freundinnen kennen gelernt, die sie bald nachher als ihre Frauen heimführten. Am nämlichen Tage feierten sie ihre Hochzeit. Wie nun die zwischen den beiden Familien waltende Harmonie zu bekräftigen, gab dann in einer und derselben Woche die Freifrau ihrem Gatten seinen Sohn Berthold und die Frau Konsulentin dem ihrigen seinen Sohn Michel. Ja, drei Jahre später war der freundliche Zufall noch pünktlicher, denn in einer und derselben gefegneten Mittagsstunde brachte mir der Storch mein Schwesterlein Hildegard und dem Berthold sein Schwesterlein Isolde.

Aber es muß damals eine recht traurige Stunde gewesen sein, denn die Freifrau starb in ihrem zweiten Wochenbette. Der Freiherr brauchte nicht erst den Wunsch auszusprechen, meine Mutter möchte sich seiner mütterlosen Kinder annehmen: sie hätte das schon von selbst gethan. Berthold und sein Schwesterlein lebten in unserem Hause, bis jener elf und diese acht Jahre alt war. Dann erhielt Isolde eine Gouvernante und ihr Bruder kam mit mir aufs Lyceum, da der Freiherr, welcher sich nicht wieder verheirathet hatte, von einer hausmeisterlichen Erziehung seines Sohnes nichts wissen wollte. Meine Schwester Hildegard nahm an dem Unterricht theil, welchen Isolde's

treffliche Erzieherin dieser ertheilte. Die Freundschaft der Eltern pflanzte sich in ihren Kindern fort, und wie Berthold und ich, so waren Isolde und Hildegard ein Herz und eine Seele. Isolde insbesondere hatte sich gewöhnt, meine Mutter auch für die ihrige anzusehen. Sie hieß sie auch so und ihr Vater pflegte, wenn das Kind etwas von ihm verlangte, zu sagen: Geh erst Deine Mutter, die Frau Konsulentin, fragen.

Isolde war in ihrer körperlichen Entwicklung weiter vorgeschritten als meine Schwester. Das Kindliche an ihrer Gestalt und in ihrem Wesen begann schon in jene Vorstufe zur Jungfräulichkeit überzugehen, welche man wohl oder übel die Backfischperiode zu nennen pflegt. Aber Isolde war immer lieb und anmuthig, auch als Backfischchen. Wie sie an jenem Morgen so neben dem griechgrämeln den Vater im offenen Wagen saß, wußte jeder, welcher etwa das wundersame Gedicht des alten Gottfried von Strassburg kannte, daß sie alle Aussicht hatte, so schön und hold zu werden, wie Tristans berühmte Geliebte gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



bleibt, oder ob sich aus ihr die gefürchtete Diphtheritis entwickeln werde. Bei kleinen Kindern, wo das Verständnis mangelt, erreicht man denselben Zweck, wenn man ihnen die Nase zupflicht, wobei sie gezwungen sind durch den Mund einzuathmen.

Diese Untersuchungsart ist so leicht und sicher, daß sie Jedermann vornehmen kann, und wenn sie überall fleißig geübt wird (bes. in den Schulen), so wird der Diphtheritisjammer ganz aufhören.

Graz. Dr. Senior.

### Danksagung.

Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg sieht sich wiederholt veranlaßt, allen jenen Herren Bäckermeistern, welche gelegentlich der Kleidervertheilung die armen Kinder so reichlich mit Gebäck bedachten, sowie allen Spendern von Gewinnsten zum Glückshafen, welcher mit dem Christfeste im Göppchen Salon verbunden war, an diesem Platze den herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Die Vereinsleitung.

### Den tiefgefühltesten Dank

für die herzliche Theilnahme und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte unseres geliebten einzigen Sohnes

**Friedrich Keil**

sagen Allen und insbesondere dem k. k. Militär, den Herren Sängern und anderen Collegen, sowie dem Sprecher der Grabrede:

Die tief trauernden Eltern.

Marburg, 7. Jänner 1879.

## Weinstube J. Rossmann.

Frisch angekommen: (36)

- Elb-Neunaugen
- Marinirte Kieler Sprotten
- Geräucherte " "
- Ural-Caviar
- Fisch-Roulade
- Lachs-Häring.

## Gesucht werden:

Ein Assistent und eine Kassierin für eine wissenschaftliche Reiseunternehmung, mit Kautions fl. 400.— unter vorzüglichem Engagement, dringend. (32)

Anträge sub „Scotia“ poste restante Marburg.

## Ein schön möblirtes Zimmer

ist am Domplatz, im Hause Nr. 11 sogleich zu vergeben. (33)

## Bar geneigten Abnahme

empfehle mein Lager vorzüglicher (13) Flaschenweine zu Original-Preisen.

	grosse Flasche	
Pickerer	à 65 kr.	Die Weine sind aus der Kellerei J. & R. Pfrimer prämirte mit der Fortschritts-Med. Wien 1873. Goldene Medaille Paris 1878.
Kerschbacher	80 "	
Luttenberger	85 "	
Muskateller	70 "	
Rieslinger	75 "	
Traminer	75 "	
Klevner	80 "	
Pickerer Auslese	100 "	Silv. Fontana.
Luttenb. Ausbr.	180 "	

Silv. Fontana.

## Das Bankhaus Eduard Perl & Co.

Wien, 1., Wipplingerstrasse Nr. 45, gegenüber der k. k. Börse, übernimmt Aufträge für die Börse zu den kulantesten Bedingungen.

Als Deckung für durch uns entrichtete Börsenspekulationen nehmen wir sämtliche kurehabende Effekten, welche wir zu den höchsten Kursen bezeichnen. Nach Abwicklung jedes Geschäftes wird der erzielte Gewinn prompt per Post eingesandt. Auskünfte über Ein- und Verkauf von Börsen-Effekten und Valuten, sowie über Spekulationskäufe ertheilen wir umgehend und franco.

Eduard Perl & Co.,

1286)

1., Wipplingerstrasse Nr. 45.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Pranzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 30 kr. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (4)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben. Marburg: M. Berdajs und Moric & Co.

## Gehör-Oel vom Oberstabsarzt Dr. Schmidt

hilft jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrenausen, sofort beseitigt. — Preis à Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 2 fl. Provinz gegen Einsendung von 2 fl. 30 kr. franco zugesandt. 1218

General-Depôt bei Julius Grätz, Wien, IV., Mariahilferstrasse Nr. 45.

Wegen Uebernahme von Provinz-Depôts beliebe man sich an das General-Depôt in Wien breiflich zu wenden.

ATTEST. Mehr denn 12 Jahre hatte ich in Folge Krankheit auf dem linken Ohre kein Gehör und war mir dies in meinem Geschäfte äußerst störend und lästig; alle angewendeten Mittel halfen nichts, bis mich vor etwa drei Wochen ein alter Freund auf Ihr Gehör-Oel aufmerksam machte, da ich so vieles gebraucht, wollte auch dieses nicht unversucht lassen, und hatte die namenlose Freude, schon nach Gebrauch kaum einer halben Flasche in etwa 14 Tagen mein Gehör wieder vollständig hergestellt zu haben. Allen ähnlich Leidenden kann daher Ihr Gehör-Oel mit bestem Gewissen bestens empfohlen werden. Fürstenwalde. Julius Steinberg.

## Dank und Anempfehlung.

Der Gefertigte dankt dem P. T. Publikum für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, und bittet, ihn auch fernerhin mit den geschätzten Aufträgen zu beehren, wofür er bestrebt sein wird, durch solide Bedienung und reelles Gebahren das P. T. Publikum vollstens zufrieden zu stellen.

Josef Riess, Bau- und Möbeltischler, Schmiederergasse Nr. 5, vormals Schmiederer. (9)

## Faschingkrapfen

täglich frisch, empfiehlt A. Reichmeyer, Conditor. (7)

## Zwei Wohnungen,

jede bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., die eine in der Kaiserstrasse und die andere in der Schillerstrasse gelegen, sind sogleich zu vermieten. Anzufragen beim Hauseigentümer Cajetan Pagani Nr. 14. (10)

Ausstellung 1876 Philadelphia gegen sämtliche Concurrenz der Welt der einzige erste Preis.

General-Depot: Paul Eckardt, Wien, III., Heumarkt 7.



Möller's Thran, in dessen eigenen Fabriken an den Fangplätzen, den Lafoten-Inseln (Norwegen) aus frischen, ausgesuchten Lebern bereitet, ist von blaugelber natürlicher Farbe bei angenehmem olivenölarartigen Geschmack, fast geruchlos und kann vermöge seiner leichten Verdaulichkeit selbst von dem schwächsten Magen vertragen werden.

Der Thran wird vom Fabrikanten selbst in Flaschen gefüllt und mit Original-Etiquette und Kapsel versehen, ist daher das einzige Produkt seiner Art, bei welchem jede wie immer geartete Fälschung und Manipulation von Seite der Zwischenhändler ausgeschlossen wird; dem Consumenten wird somit eine erhöhte Garantie geboten, ein reines Naturproduct zu erhalten mit allen seinen ihm ursprünglich innewohnenden heilenden Eigenschaften, die sich bei Krankheiten, wie: Brust- und Lungenleiden, Scropheln, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit etc. vorzüglich bewähren.

Um dem vom grossen Publikum gehegten Vorurtheile zu begegnen, dass „brauner Thran“ medizinisch wirksamer sei als die blaugelben, sogenannten weissen Sorten, so empfehle ich die jeder Flasche beiliegende Abhandlung über Thran, seine Bereitung und Verfälschung einer geneigten Beachtung. (1184)

General-Depot in Wien: Paul Eckardt, III., Heumarkt 7.

Preis per Flasche Oe. W. fl. 1. DEPOTS: Marburg, Max Moric & Co. Windischgraz, G. Kordik, Apoth. Pettau, Vitus Sellinscheg.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie.

## Ein großer Giskeller

ist sogleich zu verpachten bei Jos. Martin. (21)

## Auständige Personen

finden reichlichen Nebenverdienst ohne jede Baarerauslage. Offerte sub 100 G. St. poste restante Fiume.



## Einfadung.

Der **II. nichtuniformirte Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Verein**

hält am **12. Jänner 1879** Nachmittags **2 Uhr** im **Casino-Speisesaal** (1. Stock) seine **II. ordentliche Generalversammlung** ab. — Tagesordnung laut Statuten.

Hierzu werden sämmtliche wirklichen und unterstützenden Herren Mitglieder des Vereines höflichst eingeladen. (37)

Die Vereinsleitung.

## Dank und Anempfehlung.

Der Gefertigte spricht seinen hochgeehrten P. T. Kunden für das ihm geschenkte Vertrauen den herzlichsten Dank aus und empfiehlt seine am Lager befindlichen **Pferdegeschirre**, alle **Gattungen Reit- und Reiferequisiten** und in dieses Fach gehörigen **Rebenhandbeile** zu den möglichst billigsten Preisen zur gefälligen hochgeneigten Abnahme. Hochachtungsvoll

**Anton Pref,**  
Meistermeister.

19)

## 31) Ein Handlungshaus mit Essigfabrik

36% Reingewinn nachweisbar ist wegen Familienverhältnissen in einem größeren Markt Untersteiermarks unter guten Bedingungen zu verkaufen, oder in der Nähe von **Villach** zu vertauschen. Der Preis ist **11—12000 fl.**, worauf **fl. 3000** Sparrassageld haften. Nähere Auskunft ertheilt

**J. Schlesinger, Burgplatz.**

**Johann Hoff'sches**  
allein echtes  
**konzentriertes Malzextrakt**

44mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.  
**Für Brust- u. Magenleiden**  
und **Skropheln**  
**Magenschwäche, Erquickung.**

An die kaiserliche und königliche Hof-Malz-extrakt-Brauerei und Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff** in **Wien**, 1., Graben, Bräunerstrasse 8.

Neu-Bukow, 9. August 1878. Meine außerordentliche Magenschwäche ließ mich meine Zuflucht zu dem ärztlich empfohlenen **Johann Hoff'schen Malzextrakt** Gesundheitsbier nehmen; ich habe auch die erfreulichsten Resultate aus diesem Genuße erzielt, denn jetzt ist mein Magen vollkommen gekräftigt und mein Körper im Ganzen so gestärkt, daß ich keinerlei Unbehagen mehr verspüre.  
v. **Seydewitz.**

Berlin, 1878. Ihr Malzextrakt ist das einzige Bier, das mich stärkt und erquickt und dessen Genuß der Arzt mir empfiehlt. Ihre Malz-Extraktade nährt und kräftigt mich; ohne diese Fabrikate wäre ich meinen Leiden längst erlegen.  
(1838)

Die ersten echten, heilbringenden schleimlösenden **Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons** sind in **blauem Papier**.

General-Depot für Steiermark:

**M. Fitz, Herrngasse in Graz.**

Verkaufsstellen in **Marburg**: bei **Hrn. F. Ritter**, Kaufm., in **U. Li**: **Kupferschmid**, Apotheker, in **Pettau**: **H. Pirker**, in **W. Graz**: **H. Kordik**.

## Anzeige.

Bezugnehmend auf die in diesem Blatte eingekhaltet gewesene "Voranzeige" erlaube ich mir, dem hochgeehrten Publikum die Uebernahme und Eröffnung des Gasthauses

## Hotel Mohr

in der Herrngasse mit 5. d. M. zu melden.

Es wird mein Bestreben sein, den P. T. Herren Gästen stets echte Naturweine, vorzügliches Schreiner'sches Grazer Märzenbier, geschmackvolle Küche, gutes Gabelfrühstück, bei sorgfältiger Bedienung und billigen Preisen zu bieten. Ebenjo empfehle ich mich den Herren Reisenden bestens, hoffend, deren Zufriedenheit durch reinliche und billigt berechnete Passagierzimmer zu erwerben. (27)

Achtungsvoll

**Judoff Babinsky.**

## Seit Jahren ein bewährtes Mittel für Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden

jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtsschmerzen, Migraine, Ohrenweh, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederweh, Hüftweh (Ischias), rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibskrämpfe, allgemeine Körperschwäche, Bittern, Muskelschwäche, Schmerzen in verletzten Wunden, Rähmungen etc., ist der vom Apotheker **J. Herbabny** in **Wien**

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereite Pflanz-Extract:  
**„Neuroxylin.“**

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert eine außerordentlich schmerzstillende Wirkung sofort dem Gebrauche, selbst in den veraltetsten Fällen und wo alle Narcotica versagen, bringt es baldige Erleichterung. Die Vorzüglichkeit dieses Präparates wurde in **Civil- und Militärspitälern** und den **darin befindlichen Formen von Gicht und Rheuma** erprobt und anerkannt und hat sich daselbst in der ärztlichen Praxis schon lange eingebürgert. Das Neuroxylin steht in Bezug auf seine sichere und eminente Wirkung unerreicht da; dies bezeugen viele ehrenvolle Atteste berühmter Professoren und Aerzte des In- und Auslandes sowie die stets sich mehrenden Dankschreiben Deerer, die diesem Mittel ihre Genesung verdanken.

Herrn **J. Herbabny**, Apotheker in **Wien**.

Dankend bestätige hiemit die mir gemachte Sendung und macht es mir Vergnügen, Ihnen Folgendes berichten zu können. Den 10. Jänner l. J. erkrankte ich an einem heftigen Muskel- und Gelenk-Rheumatismus. Meine Arme und Beine waren derart geschwollen und schmerzhaft, daß ich mich nur mit Hilfe Anderer im Bette bewegen konnte. Jede mir gebrachte Hilfe von Seite zweier Kollegen fand nur momentane Linderung, sobald ich etwas besser wurde und das Zimmer verlassen wollte, wurde ich wieder so verbrachte ich, fast immer ans Krankenbett gefesselt, den Winter, da erhielt ich das mir von Euer Wohlgeboren freundlichst gesandte **Neuroxylin** (stärkere Sorte). Ich versuchte augenblicklich das selbe, fand aber nach dem Gebrauche eines ganzen Fläschchens keine Besserung; nichtsdestoweniger setzte ich den Gebrauch beharrlich fort und der Lohn blieb nicht aus, ich hatte noch nicht das zweite Fläschchen verbraucht, als ich mich **gestärkt, von allen Schmerzen befreit** und wohl fühlte und meiner Praxis nachgehen konnte. Zur Vorsorge reibe ich meine Arme und Beine noch jeden Abend ein und fühle immer eine wohlthätige Wirkung. Da ich nur Ihrem **Neuroxylin** meine Gesundheit verdanke, erlaube ich Ihnen zur Steuer der Wahrheit und zum Wohle der leidenden Menschheit diese meine eigene Krankengeschichte nach Belieben zu benutzen. Ich werde gewiß nicht ermangeln, vorkommenden Falles Ihr bewährtes Neuroxylin in meiner Praxis zu verwenden.

Kyir-Bakta (Ungarn), den 18. März 1878.

**Dr. Philipp Braun**, em. Bezirksarzt.

Preis: 1 Flacon (grün emb.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emb.) 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage. (1869)

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
des **J. HERBABNY**,  
Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.  
Depot für Steiermark in **Marburg** bei Herrn Apotheker **J. Bancalari**.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Gilli: **J. Kupferschmid**, Deutschlandsberg: **Müller's Erben**, Feldbach: **Jul. König**, Radkersburg: **Caspar Andrien**, Graz: **Ant. Redwed**, Klagenfurt: **W. Humwald**, Laibach: **C. Virschup**.

PARIS 1878.

## Taschen-Uhren.

Nur 2 fl. 20 kr. eine prachtvolle, gutgeh., mit Garantie versehene Taschenuhr auf die Minute regulirt, mit einer passenden Uhrkette aus Schrafflber.

6 fl. 50 kr. eine höchstfeine Spindel-Uhr mit flachem rautenförmigen Krystallglas, auf die Minute regulirt, mit Garantenlaufend, auf die Minute regulirt, in edelstem 18löthigem Silber fl. 7 und 8.

für nur 10 fl. eine echt silberne schönere Anter-13löthigem Silber fl. 12 bis 15. mit hochgeschliffenem Krystallglas sammt Uhrkette und Garantiegeh. — Feinere Sorten fl. 12 bis 15.

S fl. 50 kr. bis 10 fl. die besten Schweizer Remontir-Uhren mit Räderwerk, ohne Schüssel zum Aufziehen, genau regulirt und gutgehend, zum Strapazieren gut geeignet.

Gute Ausstellungs-Uhren, die sehr effektiv für Geschäfte sich eignen, da sie sehr gut gehen, mit **Polster** fl. 3, 4, 5, bis 6 fl. reizende Damen-Uhren, echt verguldet, mit feinen netionier-Steinchen, gutgehend, (1252)

**Pariser Uhren-Depôt**  
im  
**Wien, Praterstrasse Nr. 16.**

Marko Wir empfehlen geschätzt als Bestes und Preiswürdigstes

**Die Regenmäntel,**  
Wagendecken (Plachen), Betteinlagen, Zeltstoffe  
der k. k. pr. Fabrik

**von M. J. Elsinger & Söhne**  
in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Mit nur

**50 kr.**

als Preis eines Original-Loses sind zu gewinnen

**1000**

Dukaten 1487

effektiv in Gold.

**3000** Treffer

am 25. Februar 1879.

Bei auswärtigen Aufträgen wird frankirte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für Franko-Zusendung der Lose und f. B. der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der **UNION-BANK**, Wien, Graben 13.

Diese, vom **Magistrate** der Stadt **Wien** zum Besten des **Armenfonds** veranstaltete Lotterie enthält Treffer von  
**1000, 200, 100, 100** Dukaten Gold  
**100, 100, 100, 100** Gulden Silber  
**3 Wiener Communal-Lose**, deren **Haupttreffer**

**200,000 fl.**

beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in **Gold** und **Silber**, zusammen im Werthe von **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter **Controle** des **Magistrates**